

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 54 (1975)
Heft: 10

Buchbesprechung: Literatur

Autor: Lienhard, Richard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literatur

Aufstellung und Auswahl der Kandidaten bei den Nationalratswahlen in der Schweiz

Erich Gruner, Martin Daetwyler, Oscar Zosso. Forschungszentrum für schweizerische Politik, Bern. Zu beziehen bei der Eidgenössischen Druck-sachen- und Materialzentrale Bern.

Dieses Werk ist vor den Nationalratswahlen 1975 von besonderer Aktualität. Es ist nämlich das Ergebnis einer Untersuchung, die sich folgende Aufgabe gestellt hat: Auswahlprozess und Auswahlkriterien bei der schweizerischen Nationalratswahl.

Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen die Wechselwirkungen zwischen institutionellen und parteisociologisch bedeutungsvollen Entscheidungen. Das in der Schweiz angewendete Proporzsystem bietet dem Wähler einen einzigartig weiten Spielraum, an der Auslese seiner Repräsentanten aktiv und indirekt teilzunehmen. Wie wirkt sich nun – erstens – diese maximal ausgedehnte partizipatorische Möglichkeit auf den Auswahlprozess und seine Resultate aus? Zweitens: wie wirkt sie auf die Vorbereitung dieser Auswahl durch die Parteien zurück? Das durchgehende Thema der Untersuchung, Auswahl und Wahl von Kandidaten und Parlamentariern wird zum Schluss unter soziologischen Gesichtspunkten betrachtet. Es ging den Verfassern darum, folgendes festzustellen: Zeichnen sich die Ausgelesenen durch gewisse, in einer bestimmten Häufigkeit feststellbare Merkmale aus? Sind solche Merkmale signifikant für die Gruppen, die wir dabei unterscheiden (Geschlechter, Parteien, Kantone)? Der gesellschaftliche Rahmen, in dem wir die Individuen erfassen, ist der Wahlwettkampf. Darum muss der Merkmalskatalog so erweitert werden, dass ausser den üblichen, sozial relevanten Merkmalen wie Bildung und Beruf auch solche berücksichtigt werden, die nicht so offen zutage treten, aber trotzdem für die politische Auswahl bezeichnend sind (Parteiämter und politische Ämter). Diesen Bedürfnissen entsprechend, wurde der Fragebogen gestaltet.

Es sprengt sicher den Rahmen einer Buchbesprechung nicht, wenn wir im folgenden ausschnittsweise veröffentlichen, was die Untersuchung zum Beispiel über die *soziale Herkunft* der Kandidaten ergeben hat:

Tabelle 7 gibt interessante Auskünfte darüber, aus welchen beruflichen Schichten die einzelnen Parteien ihre Kandidaten rekrutieren, und welche Schichtzugehörigkeit die Parteiwähler bevorzugen. Grosso modo lassen sich zwei verschiedene Parteitypen unterscheiden: Solche, die Söhne von Selbständigen und solche, die Söhne von Unselbständigen bevorzugen. Die Splitter- und Neuparteien haben leider so wenig Informationen geliefert, dass sie nicht in den Vergleich einbezogen werden konnten. Im allgemeinen finden sich die selbständigen Berufe bei den historischen,

bürgerlichen Parteien am stärksten beheimatet. Unter den freisinnigen Kandidaten stossen wir auf ein Viertel Unternehmersöhne; die Väter der CVP-Bewerber gehören zu etwa gleichen Teilen dem bäuerlichen und gewerblichen Unternehmertum an; die BGB-Kandidaten stammen zur Hälfte von Bauern ab.⁹ Die Herkunft aus der Gruppe der Unselbständigen prägt die Kandidaten der linken und oppositionellen Parteien (SP, PdA, LdU und EVP). Die Väter sind hier überall zu mindest zwei Dritteln Lohnabhängige. Die Republikaner stehen in der Mitte.

Ein Vergleich zwischen *Kandidaten* und *Gewählten* ergibt, dass sich die oben angedeuteten Trends bei den verschiedenen Fraktionen entweder verstärken oder abschwächen. Die Gewählten der CVP und – noch auffallender – diejenigen der BGB sind Söhne von gewerblich-bäuerlichen Unternehmern. Bei den Freisinnigen verringern sich diese Elemente zugunsten der Angestelltensöhne. Umgekehrt nimmt der Angestellten-trend bei fast allen linken und oppositionellen Parteien um 5 bis 10 Prozent ab. Landesring- und PdA-Nationalräte stammen stärker als die Kandidaten aus dem Lager der Unternehmer und Freierwerbenden, die Sozialdemokraten aus dem Kreis der politischen Berufe (11,6 Prozent). Herkunftsmässig lesen also die Parteien Kandidaten aus, die ihrem allgemein erwarteten Sozialprofil entsprechen. Da die entsprechenden sozialen Schwerpunkte bei den Gewählten in der Mehrzahl der Fälle verwischt werden, darf man annehmen, dass sich die Wähler in ihrer Auswahl nicht ausgesprochen an der sozialen Herkunft, die ihnen zudem vielfach unbekannt ist, orientieren.

Das vorliegende Werk dürfte bei Politikern und Politikwissenschaftlern auf besonderes Interesse stossen. Es kann bei der Eidgenössischen Druck-sachen- und Materialzentrale in Bern bezogen werden. Da der Bund einen erheblichen Teil der Unkosten übernommen hat, dürfte der Kaufpreis kein Hindernis darstellen. Es bleibt zu wünschen, dass das gründliche Werk die verdiente Verbreitung findet. R. L.

Kürzlich erschienen:

Georges Bretscher, Andreas Giger, Rolf Häfeli, Gret Heer, Heinzpeter Studer.

Leser ohne Zeitung

Ergebnisse einer Umfrage unter ehemaligen Abonnenten der «Zürcher AZ». 134 Seiten, broschiert, Fr. 7.-.

Diskussionspunkt 3 des Publizistischen Seminars der Universität Zürich.

Bezugsquellen: Publizistisches Seminar der Universität Zürich, Postfach 201, 8035 Zürich.

Genossenschaft Buch 2000, Postfach 36, 8910 Affoltern am Albis.